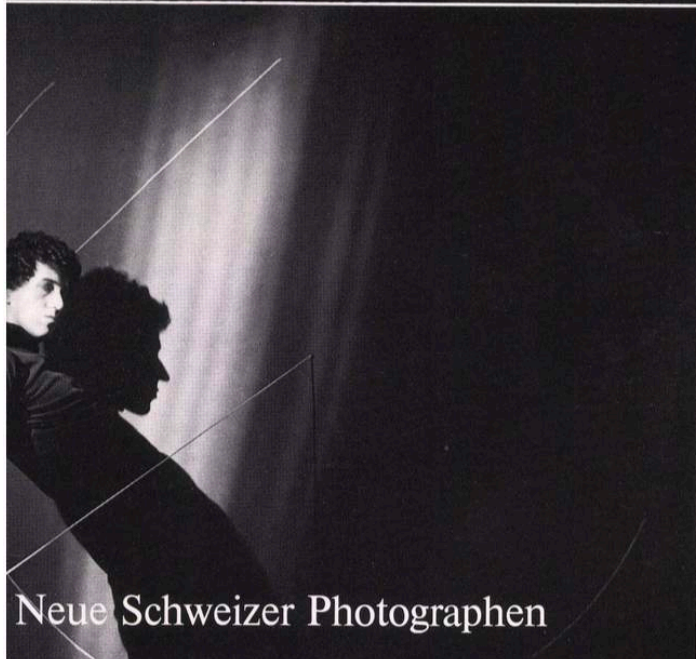
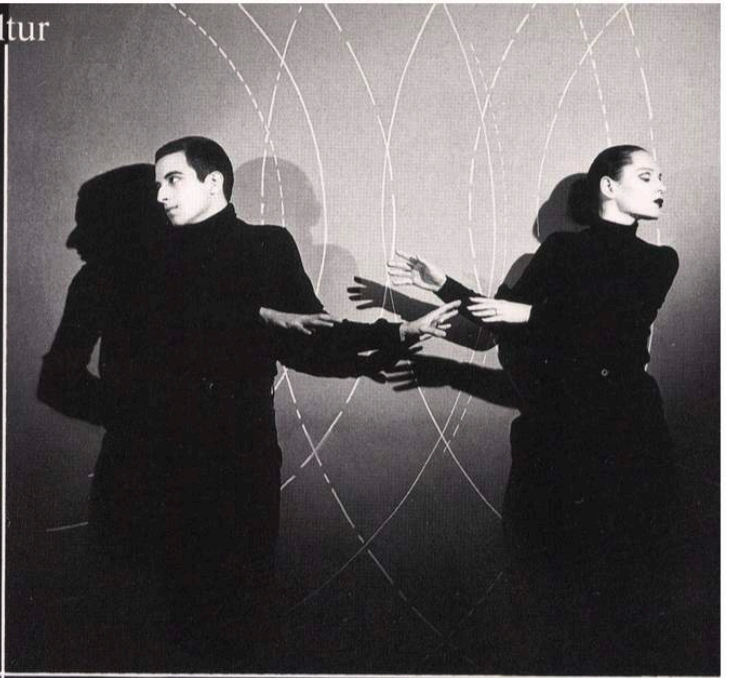


8/1985

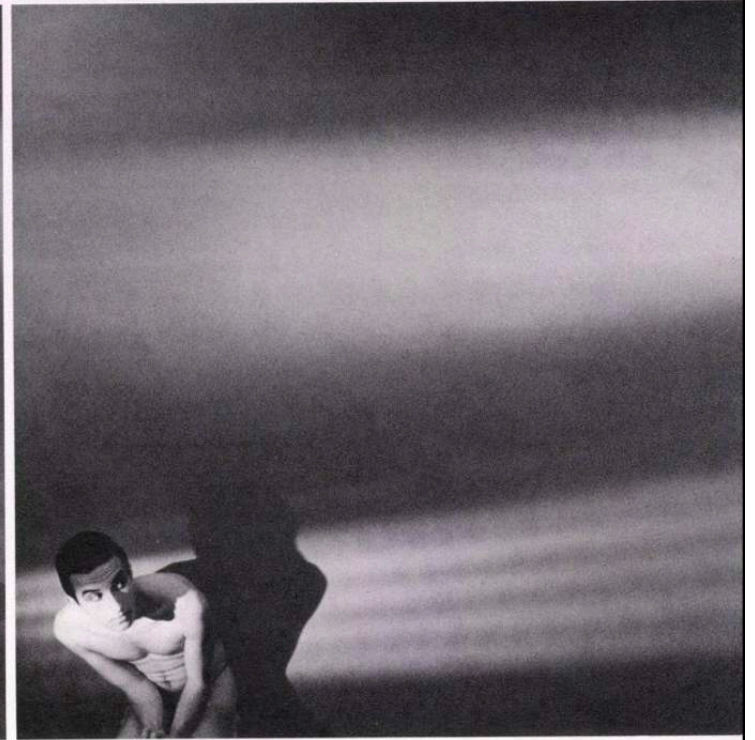
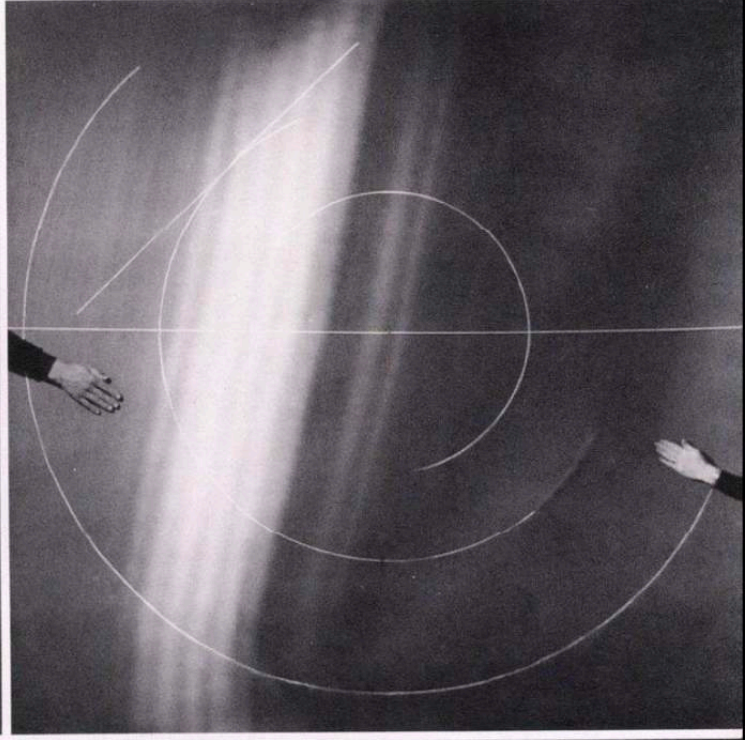
Die Zeitschrift für Kunst und Kultur

du

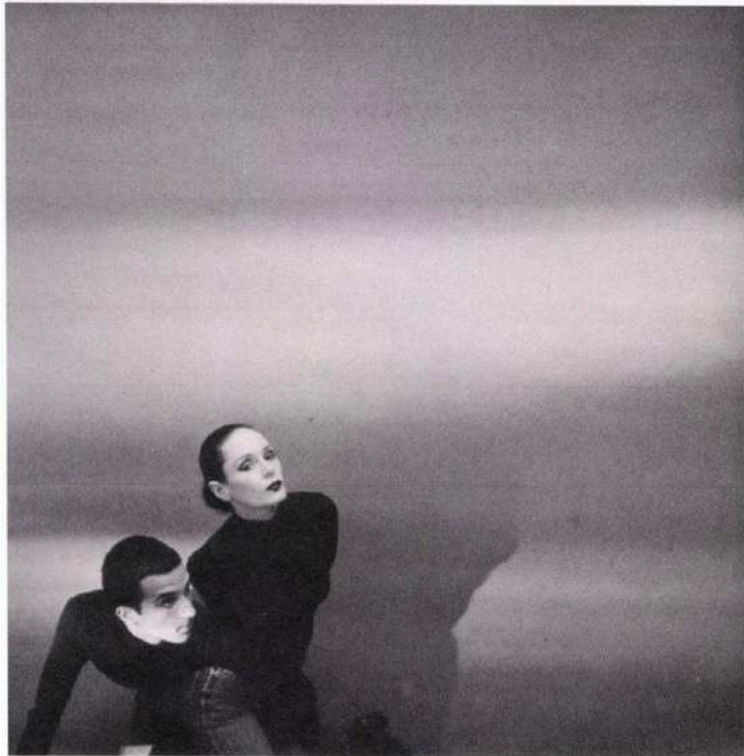
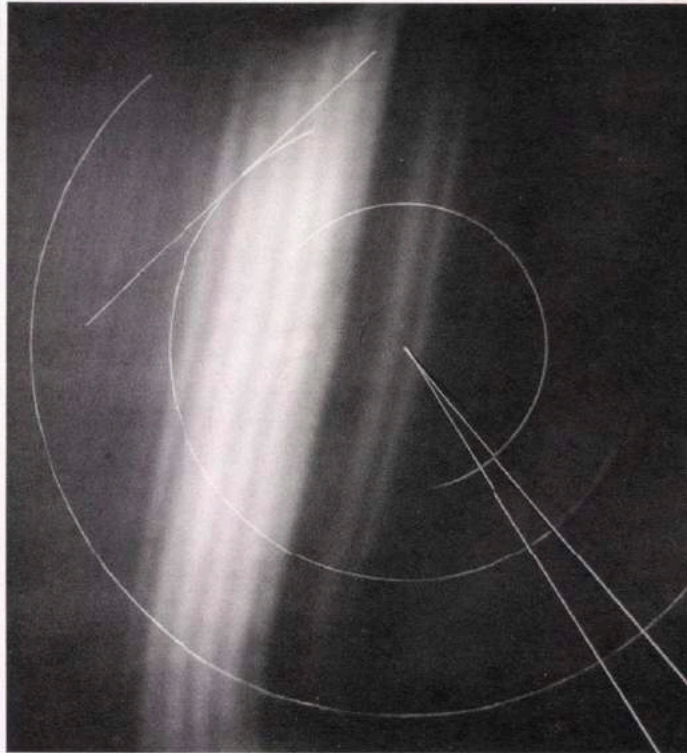


Neue Schweizer Photographen

Manon



Aus der Serie «Wendekreise». Photo-Performance, 1984 (mit Selbstauslöser). 16 Bilder, jedes 42×42 cm



Balthasar Burkhard

Balthasar Burkhard zeigte 1983 in der Kunsthalle Basel seine Arbeiten unter dem lapidaren Titel «Ausstellung». Er stellte aus oder heraus: den menschlichen Körper und seine Teile. Den Ausstellungsrundgang eröffnete eine Photographie eines lebensgrossen schwebenden Aktes. Im weiteren Gang durch die Räume erblickte der Betrachter Photographien des zerlegten Körpers – den in diesem Heft abgebildeten Arm, einen Ellenbogen, einen Kopf, Knie und Füsse. Nur erschienen in diesen Abbildungen die Körperteile in vielfacher Vergrösserung der uns geläufigen menschlichen Masse. Und am Schluss setzte Burkhard die Teile wieder zusammen, zu zwei monumental liegenden Akten von 790 und 1320 cm Länge. Hiess das erste Bild der Ausstellung andeutend «Entwurf», so folgten in den nächsten Photographien die Befragung des Körpers und die Erforschung unserer Wahrnehmung: Wie verändern sich der Körper und unsere Wahrnehmung, wenn er monumentalisiert wird? Wie erscheinen die einzelnen Teile, losgelöst vom Ganzen und multipliziert? Wie erfassen wir die Photographie eines Körpers, in der die üblichen perspektivischen Verkürzungen und die photographischen Unschärfen fehlen? Alle diese Fragen, die den Irritationen unserer Wahrnehmung angesichts der so real erscheinenden Abbildungen entspringen, riechen nach trockener, theoretischer, konzeptioneller Kunst. Burkhard aber entgeht dem, weil er den menschlichen Körper als Abbildungsgegenstand wählt.

Kurzbiographie: 1944 in Bern geboren, Ausbildung zum Photographen bei Kurt Blum, seit Mitte der sechziger Jahre als Photograph tätig. Seit 1977 Einzelausstellungen.

Manon

Manon hat sich seit 1974 mit ihren Performances, Environments und Photobildern einen Namen als erfinderische, geheimnisvolle und ausdrucksstarke Künstlerin geschaffen, die mit ihrem Körper, ihrer Körpersprache und mit Attributen irritierende Welten entstehen lässt. Alle Arbeiten kreisen in zahllosen Schattierungen um ihren Körper und um das Thema der Identität. Sie entwirft und verwirft ihn, wagt sich nackt und schüchtern auf die Bühne des Lebens, fällt zurück in die eigenen Ängste, steht wieder auf als erotischer Engel, tritt auf mit der Sicherheit aggressiver Signale und verstrickt sich im Gewirr fremder und eigener Projektionen. «Auf der Basis meines eigenen Körpers» stellt sie in expressiven Bildern Ängste und Wünsche, Träume und Visionen weiblicher Personen dar. Obwohl sie in den letzten Jahren hauptsächlich mit Photographien arbeitet, bezeichnet sie sich im Begleittext zur bisher unveröffentlichten Serie «Wendekreise» (1984) «eher» als «metteuse en scène» denn als Photographin: «Zuerst mache ich mir über längere Zeit hinweg Notizen, bis ein Gesamtkonzept steht. In der nächsten Phase zeichne ich einzelne Szenen und Abläufe. Schliesslich folgt das Gestalten der Hintergründe und des Lichts. Erst jetzt inszeniere ich Posen und Handlungen. Wenn ich selbst im Bild bin, kontrolliere ich das Ganze zusätzlich mit Spiegeln...»

Kurzbiographie: Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule St. Gallen und der Schauspielakademie Zürich war Manon von 1970 bis 1974 als Entwerferin von Show-Kostümen tätig. In den folgenden Jahren ist sie in vielen Environments aufgetreten. Zahlreiche Einzelausstellungen, Stipendien und Auszeichnungen.

Hans Danuser

Hans Danuser fotografiert seit vier Jahren in den Themenbereichen Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Forschung. In einem Rhythmus, der mehr an die Arbeit eines Malers denken lässt, stellt er während eines Jahres eine einzige Sequenz von 10 bis 20 Photos zu einem Thema zusammen. Diese langsame und beharrliche Arbeitsform ist wohl zugleich Mittel und Ausdruck seiner Absicht, Bilder herzustellen, die das konkrete Einzelereignis hinter sich lassen und einen grossen Grad von Allgemeinheit erreichen. In beispielhaften, bedrohlichen, düster-schönen und kalt-schönen Photos zeigt Danuser «archetypische» Eigenschaften modernen Umgangs mit dem Leben. Seine Bildsprache in der «A-Energie»-Serie erinnert stark an die Filme des russischen Regisseurs Andrej Tarkowski. Die Welt erscheint in diesen Photos als düsterer, diffuser Raum, in dem alle Vorgänge verhüllt und entmaterialisiert sind und in dem ein einzelner sich nur auf vorgegebenen Schneisen zurechtfindet. Das Bündler Kunstmuseum in Chur zeigt vom 30. November bis 5. Januar 1986 seine drei Arbeiten «Gold», «A-Energie» und «Medizin I», deren Titel auf Danusers sachlichen Ausgangspunkt hinweisen, aber verschweigen, dass sich in seinen Bildwelten gleichsam daseinsphilosophische Gründe auftun.

Kurzbiographie: 1953 in Chur geboren, lebt und arbeitet Hans Danuser heute in Zürich. 1971–1974 Ausbildung zum Photographen. 1975/76 Experimente mit photographischer Emulsion. 1980 Beginn der oben beschriebenen photographischen Arbeit. 1984 Aufenthalt im Künstleratelier der Stadt Zürich in New York. Zahlreiche Ausstellungen und Stipendien. U. St.